

Mai 2015 Karibik Guadeloupe -

Freitag, 01.05.15

Nach einem 20 sm langen, 4 stündigem Schlag laufen wir in der zu Guadeloupe gehörigen Inselgruppe Iles des Saintes ein und ergattern um 15:00 die letzte freie Boje vor dem Hauptort Bourg des Saintes. Die Inselgruppe wird von vielen Guadeloupanern (ob das so stimmt?) als Wochenendziel genutzt und da mit dem heutigen Feiertag ein langes Wochenende beginnt, sind die Ankerplätze voll.

Zum Einklarieren fahren wir gleich zum Dingysteg. Der bunte Ort mit vielen kleinen Lokalen,



Boutiquen und Geschäften wimmelt von Tagesausflüglern, die mit der Fähre von Point a Pitre, der Hauptstadt von Guadeloupe gekommen sind. Der Yachtdienstleister, an den Customs hier ausgelagert, also sozusagen privatisiert wurde, hat geschlossen und so können wir erst morgen einklarieren. Macht aber nichts, hier läuft alles ganz locker ab und wir gönnen uns einen Rumpunsch und beobachten die Tagestouristen, die mit der letzten Fähre um 17:00 abfahren. Danach kehrt Ruhe in den beschaulichen Ort ein.



Samstag, 02.05.15

Nach dem problemlosen Einklarieren (nur mit der seltsamen Tastaturanordnung habe ich meine Schwierigkeiten) bezahlen wir noch die Boje (11 € pro Tag) und Eva und Nici gehen shoppen.

Am Nachmittag machen wir uns mit dem Dingy auf die Suche nach David und Julie von der Mahalo, um ihnen die geliehenen Cruising Guides zurückzugeben. Wir finden sie auch und vereinbaren ein gemeinsames Dinner für Sonntag Abend im Ort.

Sonntag, 03.05.15

Um den vielen Touristen zu entgehen, legen wir heute einen Wasch- und Putztag

ein. Der Wassermacher muss auch ein paar Stunden laufen um die Waschmaschine mit Süßwasser zu versorgen.



Am Abend treffen wir uns dann mit Julie und David im 'Au bon vivre'. Das Essen ist Frankreich entsprechend vorzüglich und die Unterhaltung kurzweilig und wir haben viel Spass.

Julie und David segeln schon seit mehreren Jahren in der Karibik, er hat vor einigen Jahren sein Engineering-Geschäft verkauft und Julie wird noch bis Ende des Jahres arbeiten und ist dann ebenfalls 'retired'. Sie können uns einige Tipps zu Ankerplätzen geben und werden in ca. 2 Wochen ihr Schiff in Antigua an Land stellen und nach Denver fliegen. Wir hoffen, dass wir uns nächstes Jahr vielleicht wieder sehen.

Zurück an Bord ruft uns spät am Abend Sabine aus Sydney an. Bei ihr ist es Mittag. Wir freuen

uns sehr, sie wieder zu sprechen, sie ist ganz begeistert von Sydney. Sie teilt uns mit, dass sie voraussichtlich am 10.06. in Miami ankommen wird. Ein Blick auf die Seekarte zeigt uns, dass wir uns beeilen müssen: es sind circa 1300 sm in gut 5 Wochen, also im Schnitt 40 sm pro Tag.

Montag, 04.05.15

Es wird höchste Zeit, sich wieder um die noch ausstehenden Reparaturen zu kümmern. Nach einigem eMail-Verkehr und Telefonaten mit SatPro erfahre ich, dass die Service-Kits zur Anpassung der Sendeanlage erst noch hergestellt werden müssen, angeblich bis Ende dieser Woche. Da wird es schwierig, eine postlagernde Adresse zu finden, an die der Kit versandt werden kann. Vorläufig wird es also keine Positionsmeldungen von uns geben.

Das Radar sollte inzwischen auch längst angekommen sein. Da ich per Mail bisher keine Antwort bekommen habe, rufe ich halt wieder an. Angeblich ist das Teil nicht vorrätig, sondern muss aus Japan über Paris geliefert werden. Wir beschliessen, die Montage nur noch durchführen zu lassen, wenn sie in dieser Woche möglich ist. Morgen Vormittag wird es sich dann entscheiden.

Am Nachmittag verlegen wir uns an eine Boje vor der ein paar hundert Meter entfernten Ile de Cabrit. In der Bucht sind jetzt nur noch 2 Schiffe ausser uns. Wir schnorcheln ausgiebig im 27 bis 28 Grad warmem Wasser und lassen dann den Tag ausklingen. Die Sicht ist zwar nicht berauschend, so 5 - 10 m, aber zwischen den Korallen im flachen Wasser tummeln sich viele Fische, wie in der Karibik üblich relativ klein.

Dienstag, 05.05.15

Eva telefoniert mit Monsieur Fauquet von diginav. Es stellt sich heraus, dass das Radar nicht vor kommenden Montag eingebaut werden kann. Das ist für uns zu spät.

Danach erstellen wir einen Routenplan bis Florida und beschliessen, morgen auszulaufen. Am Nachmittag nutzt Nici noch den Wind zum Surfen, Er ist hier allerdings sehr böig und der Spass ist begrenzt. Mit Auf- und Abbau und Verstauen des Materials werden wir gerade bis Sonnenuntergang fertig.

Mittwoch, 06.05.15

Am Vormittag werden noch Vorräte im Carrefour aufgestockt und um 11:30 starten wir nach Deshaies an der Nordküste von Guadeloupe. Das Gross haben wir vorsichtshalber gleich im 2. Reff gesetzt und tatsächlich frischt der Wind zum Südkap von Guadeloupe immer mehr auf. Die Berge von Guadeloupe lenken den Wind, der auf dem freien Meer mit ca. 20 kn bläst, ab und verstärken ihn. Als 35 kn (8 Bft) erreicht sind, wird auch die Genua auf ca. 50 % gerefft und trotzdem rauschen wir mit 8 kn dahin.

Entlang der Westküste, also in Lee von Guadeloupe, macht der Wind dann, was er will. Von 25 kn aus Ost bis 5 kn aus Nord, Süd oder West ist alles dabei, da müssen zeitweise die Motoren helfen.

Um 17:00 ist die Bucht bei Deshaies erreicht, sie schaut von weitem nicht nur voll aus, sie ist es auch. Wir müssen auf 15 m Wassertiefe ankern und geben 52 m Kette. Dann machen wir uns auf zum Ausklarieren, das hier an Le Pelican, eine Boutique und Souveniershop ausgelagert ist. Deshaies ist ein nettes Fischerdörfchen und Absprung nach Antigua, auch wir werden morgen die 44 sm sehr früh in Angriff nehmen, um rechtzeitig in English Harbour zu sein.

Donnerstag, 07.05.15

Um 06:00 weckt uns der Wecker und eine halbe Stunde später sind die Segel gesetzt mit Kurs Nord nach Antigua. Bei perfektem Wind erreichen wir mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 7 kn English Harbour auf Antigua und ankern in Freemans Bay. Nici und Eva hatten sich wieder schlafen gelegt und als sie aufstehen, sagen sie beide: hier ist die Karibik! Türkises Wasser



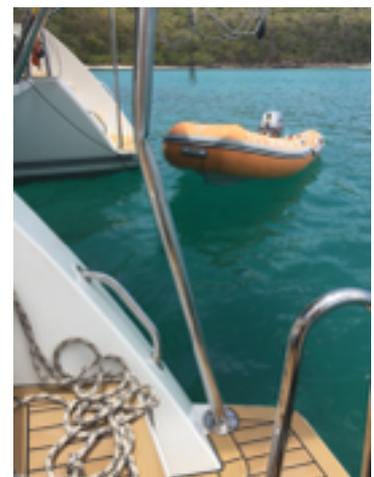
vor

weissem Sandstrand mit Palmen.

Aber wie immer muss zuerst einklariert werden und auf Antigua sind die Bestimmungen besonders streng. Nur der Captain darf mit den Papieren an Land, um Customs und Immigration aufzusuchen und das 1 Monat gültige Cruising Permit zu erhalten. Erst dann darf auch die Crew an Land. Im Internet hatte ich gelesen, dass eine amerikanische Yacht, die das nicht beachtet hatte, 5000 EC\$ (ca. 1700 €) Strafe zahlen musste.

In Antigua gibt es wieder ein anderes elektronisches System, das eSeaClear heisst. Ich hatte mich schon auf Guadeloupe über Internet angemeldet und so ging das Einklarieren schnell vonstatten und kostet 39 US\$. Antigua ist englisch, es wird wieder links gefahren und mit EC bzw. US\$ bezahlt

Zum Mittagessen bereitet Eva einen originalen griechischen Salat und während dessen ankert eine Yacht nahe bei uns. In der Bucht dreht der Wind sehr stark und die Yacht kommt uns bedrohlich nahe (die Besatzung, ein Pärchen, war an Land gegangen). Wir beschliessen, einen Heckanker zu setzen und dann passiert etwas, das die Amerikaner mit "shit happens" bezeichnen. Die backbordseitige Edelstahlstütze des Solarträgers wird falsch belastet und verbiegt sich so, dass ein Knick entsteht. Zum Glück hält es noch und muss nicht sofort repariert werden.



Am Abend besuchen wir den unter Seglern berühmten 'Nelsons dockyard' und landen auf der Suche nach einem Restaurant im Antigua Yacht Club. Wir schauen uns um und dann gibt es ein grosses Hallo: Julie und David, mit denen wir uns in Les Saintes so gut unterhalten haben, sitzen hier beim Dinner. Es wird wieder ein schöner Abend und lässt uns den Ärger über den Schaden vergessen.

Freitag, 08.05.15

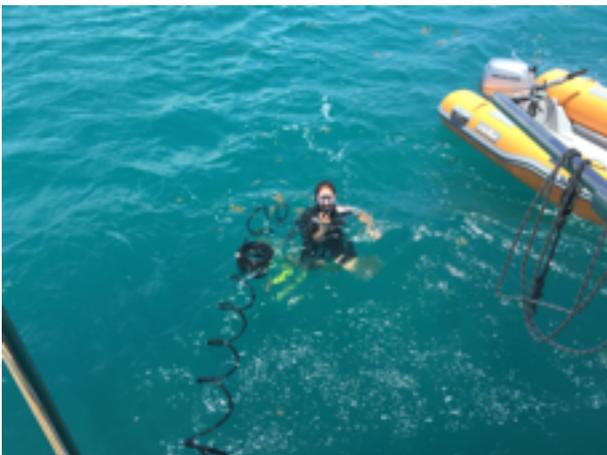


Antigua hat angeblich 365 Strände, für jeden Tag des Jahres einen. Der Ankerplatz Green Island in der Nonsuch Bay soll gute Schnorchelmöglichkeiten und flaches Wasser zum Surfen haben. Also nichts wie hin, das bedeutet ca. 10 sm gegen Wind und Welle andampfen und um 14:00 machen wir an einer von etwa 20 Bojen fest, deren Nutzung - noch - umsonst ist. Ausser uns sind noch 3 Yachten in der weiträumigen, durch vorgelagerte Riffe geschützten Bucht. Leider ist die Sicht beim Schnorcheln relativ schlecht, 1 bis 2 m und Eva erschrickt ein wenig, als sie neben sich einen Hai und dann noch einen Barakuda erblickt.

Am Abend zaubert Nici Schinkenspätzle und beim Abwasch passiert es: der Spätzletopf fällt ins 10 m tiefe Wasser.

Samstag, 09.05.15

Zuerst wird der Freediver klar gemacht, weil Nici versuchen will, den Topf heraus zu tauchen. Sie verschwindet in der Tiefe und keine 5 Minuten später taucht sie mit dem Topf in der Hand wieder auf. So kann der Tag beginnen, so ein Erfolg hebt die Stimmung ungemein.



Später

verlegen wir BearBaloo an eine Boje, die besser zum Surfen geeignet ist und Nici kann ein paar Stunden über die Wellen surfen.

Sonntag, 10.05.15

Wir verlegen BearBaloo erneut eine halbe Seemeile in Ricketts Harbour, nennt sich Harbour, ist aber eine kleine Bucht, in der es schöne Schnorchelmöglichkeiten geben soll. Leider ist die Sicht unter Wasser schlecht und allein sind wir auch nicht und heute Abend wollen wir noch zur Sonntagsparty nach Shirley Heights. Das ist ganz in der Nähe von English Harbour, aber nach den schlechten Erfahrungen von gestern beschliessen wir, vor Jolly Harbour an der Westküste zu ankern und dort ein Taxi zu nehmen.

Nach 4 Stunden ankern wir in Morris Bay, einer riesigen Bucht mit weissem Sandstrand und fahren mit dem Dingy nach Jolly Harbour. Jolly Harbour wurde teilweise wie Port Grimaud mit



Reihenhäusern mit Liegeplatz davor angelegt. Es wird noch einige Jahre dauern, bis alles fertig ist, manche Dinge wie das zweistöckige Casino wurden auch überdimensioniert gebaut, es steht heute leer.

Es bläst mit gut 5 Windstärken und wir werden etwas nass. Wir hatten gelesen, dass die Fahrt nach Shirley Heights 30 US\$ einfach kosten soll, aber der erste Taxifahrer will 80 US\$ für Hin- und Rückfahrt haben. Als wir ihm sagen, dass uns das zu viel ist, lächelt er freundlich und sagt: "no problem", aber herunterhandeln lässt er sich nicht. Der zweite Taxifahrer will 75 US\$ haben, es bleibt uns nichts übrig, als das anzunehmen. Die Fahrt dauert eine dreiviertel Stunde quer über die Insel, die ca. 22 km breit und 18 km lang

ist. Sie hat 70.000 Einwohner, lebt zu 80 % vom Tourismus und hat ziemlich schlechte Strassen. Unser Taxi klappert, quietscht und ächzt bei jedem Schlagloch und den vielen schlafenden Polizisten. Hoffentlich hält es noch die Rückfahrt durch.



Auf Shirley Heights, einem ca. 200 m hohen Hügel mit überwältigendem Blick über English Harbour und die angrenzende Küste, ist die jeden Sonntag stattfindende Party schon in vollem Gang. Eine Steelband spielt auf den Blechfässern und nach 2 Rumpunch schwingen wir auch rhythmisch mit. Ab 19:00 Uhr wird die Steelband von einer Raggaeband abgelöst. Die Sängerin hat eine faszinierende Stimme und spätestens beim unvermeidlichen "no woman no cry" singen die vorwiegend amerikanischen Gäste (und auch wir)



aus vollem Hals mit. Der Rumpunch tut sein übriges dazu, bei der Lautstärke kann mich eh keiner hören.

Gegen 21:00 finden wir unseren Taxifahrer wieder, der uns sicher zum Hafen bringt. Ausserhalb des Hafens ist es stockfinster aber dank Eva's Taschenlampe finden wir auch BearBaloo wieder und fallen todmüde ins Bett.

Montag, 11.05.15

Am Morgen ist der grosse Wassertank leer, das wundert mich, wo der Wassermacher doch gestern erst alle Tanks gefüllt hatte. Auf der Suche nach der Ursache stellt sich heraus, dass ich gestern die Aussendusche auf der

Steuerbordseite nicht richtig geschlossen hatte und das ganze Wasser langsam in den Steuerbord-Motorraum geflossen ist. Nach dem Öffnen eines Ventils fliesst alles in die Bilge und wird dort automatisch weggepumpt. Gewohnheitsmässig öffne ich auch das Ventil auf der Backbordseite und siehe: auch hier sprudelt Wasser vom Motorraum in die Bilge, allerdings ist es hier Meerwasser. Bei der Suche nach der Ursache stellt sich schnell heraus, dass die verbogene Edelstahlstütze, die auf der untersten Stufe am Heck befestigt ist, zu einer Undichtigkeit geführt hat. Wir haben ausreichend Dicht- und Klebstoffe an Bord und Nici dichtet die Stelle wieder ab. Am Nachmittag werden die Vorräte wieder aufgefüllt, insgesamt 3 Fahrten mit dem Dingy zu dem hervorragend sortierten Supermarkt sind nötig, um die nächsten Wochen nicht hungern und dürsten zu müssen.

Eva hat sich wohl durch den starken Wind eine Bindehautentzündung zugezogen. Sie therapiert sich selbst aus ihrem reichhaltigen Arzneivorrat und langsam wird es auch besser.

Dienstag, 12.05.15

Als ich am Morgen den Generator starte, da die Batterien wegen dem vielen Gebrauch des Wassermachers und der mageren Solarausbeute wegen vieler Wolken nur noch 30 % Kapazität haben, stoppt er nach ein paar Sekunden wieder. Die Reparatur verschieben wir auf später, da wir noch in die 1 Stunde entfernte Deep Bay wollen, wo man ein 1905 untergegangenes Wrack in 5 bis 10 m Tiefe beschnorcheln kann. Aber zuerst muss wieder ausklariert werden, Port Authority, Customs, dann Immigration und dann noch mal Customs. Um 11:00 ankern wir in Deep Bay, wieder ein weisser Sandstrand und reparieren den Generator. Das Rückschlagventil hat sich wieder zugesetzt, nach Ausbau und Reinigung läuft er wieder einwandfrei. Die Dichtung an der Befestigung der Stütze wird auch noch mal nachgebessert und gegen 16:00 springen wir erwartungsvoll ins Wasser, um das Wrack zu inspizieren. Das stellt sich leider als Enttäuschung heraus, da die Sicht unter Wasser wieder nur knapp 5 m beträgt.



Unser nächstes Ziel ist Sint Marten, ca. 85 sm entfernt. Da das an einem Tag nicht zu schaffen ist, legen wir eine Nachtfahrt ein, um bei Tageslicht anzukommen. Um 18:00 geht es Anker auf, vorsichtshalber wird das Gross im 2. Reff gesetzt und die Genua ganz ausgerollt. Der Wind kommt mit 5 - 6 Bft. schräg von hinten, so segeln wir mit gut 5 kn in die Dämmerung hinein. Nici und Eva kochen gefüllte Paprika, wir lassen es uns schmecken in inzwischen stockfinsterner Nacht.

Mittwoch, 13.05.15

Die Nacht verläuft ruhig, Nici übernimmt die Wache von 10:00 bis 02:00, ich bis 06:00 und

dann ist Eva dran. Die Lichter von Nevis, St. Christopher, St. Eustatius und Saba leuchten

backbord am Nachthimmel, sie sind ca. 15 sm entfernt. Gegen Morgen taucht in 2 sm Entfernung an steuerbord St. Barthelemy auf, diese Inseln heben wir uns für nächstes Jahr auf. Um 10:00 fällt der Anker in der Simpson Bay in Sint Maarten. Die Insel Sint Maarten/Saint Martin besteht aus einem nördlichen französischen und einem südlichen niederländischen Teil. Der heilige St. Martin ist passenderweise der Schutzpatron der friedlich geteilten Insel. Wir klarieren im niederländischen Teil ein, müssen 2 Formblätter ausfüllen und eine Gebühr von 40 US\$ für Aufenthalt bis zu einer Woche bezahlen, das nächste Mal werden wir im französischen Teil einklarieren. Zwischen den beiden Teilen kann man ohne Formalitäten wechseln.

Der niederländische Inselteil wurde in den letzten Jahren in einen riesigen Freizeitpark mit vielen Hotels und Marinas umgebaut. 86 % des Bruttosozialproduktes kommen aus Tourismus und Yachtsport. Die Saison ist aber schon bald vorbei. In den Marinas in der Simpson Bay Lagune, für deren Zufahrt eine Hubbrücke geöffnet werden muss, sind nur wenig Schiffe. Es wird rechts gefahren, mit US\$ bezahlt und überwiegend englisch gesprochen. Beim Bummeln entdecken Eva und Nici einen Tauchshop, der auch die von beiden schon lange gesuchte Unterwasserkamera führt. Beim Mittagessen entschliessen sich die Beiden dann auch zum Kauf.

Donnerstag, 14.05.15

Heute ist Christi Himmelfahrt, die meisten Geschäfte sind geschlossen. Um für die Bahamas mehr Zeit zu haben, entschliessen wir uns, schon heute zu den BVI (British Virgin Islands) zu starten. Bei etwa 80 sm wieder eine Nachtfahrt.

Zuerst wollen wir uns aber noch Mayo Beach ansehen. Das ist der Strand, den die Ferienflieger in 20 m Höhe bei der Landung überfliegen. Wir fahren also mit dem Dingy zur etwa 2 sm entfernten Maho Bay, aber dort gilt wegen der Einflugschneise ein absolutes Befahrensverbot. Ein anderer in der Nähe liegender Sandstrand ist zum Anlanden besser geeignet, etwas nass werden wir trotzdem. Nachdem das Dingy auf den Strand gezogen wird und mit dem Anker gesichert ist, gehen wir 10 min zur Maho Bay. Der Strand ist nur durch die Strasse vom Ende der Startbahn getrennt. Und daneben ist eine Bar und Restaurant, in der wir uns mit einem Pina Colada die





Wartezeit bis zur nächsten Landung vertreiben. Praktischerweise gibt es eine Tafel, auf der die planmässigen Landezeiten angeschrieben sind. Der Flieger von American Airways kommt pünktlich, sodass wir den spektakulären Landeanflug über den Strand gut beobachten können. Da die Startbahn relativ kurz ist, müssen die Jets am äussersten Anfang der Bahn (ein paar Meter von der Strasse und dem Strand entfernt) stehen bleiben, die Bremse betätigen und die Triebwerke hochfahren. Einige Strandgäste stellen sich genau hinter die Maschine und in der Bar gibt es schmunzelndes Gelächter, als sie bei vollem Triebwerksschub mit dem resultierenden Wind kämpfen und zum Teil vom Sand in das Meer getrieben werden.

Dann geht's wieder zurück zu BearBaloo, was wieder eine nasse Angelegenheit wird und um 16:30 starten wir zur Nachtfahrt zu den BVI (British Virgin Islands) durch die Anegada Passage.

Freitag, 15.05.15

Der Wind hat abgeflaut auf 3 - 4 Windstärken und bei der Windrichtung fast von achtern läuft BearBaloo auch wegen dem stärker werdenden Unterwasserbewuchs am Rumpf nur etwa 3 kn. Um rechtzeitig zum Einklarieren anzukommen, muss zeitweise eine Maschine mitlaufen.

Zur Morgendämmerung ca. 20 sm besucht uns ein kleiner Vogel und fährt als blinder Passagier mit nach Gun Creek auf der Insel Virgin Gorda, wo wir einklarieren. Ich wundere mich, wie so ein kleiner Vogel es schafft, 20 sm gegen den Wind aufs Meer zu fliegen.

Kurz nach 12:00 fällt der Anker vor dem blauen Customsgebäude, bis 13:30 ist Mittagspause. Laut Cruising Guide soll das Einklarieren hier "in a friendly way" passieren, aber SailClear funktioniert nicht, die Officer waren nicht besonders freundlich und es war viel Papierkram erforderlich. Kosten: 45 US\$ (1 \$ pro Länge der Yacht in Fuss) für 30 Tage.

Danach gehen wir im Gorda Sound vor dem Bitter End Resort vor Anker, gehen im Resort spazieren und geniessen einen Pina Colada an der Bar.



Zuletzt waren wir vor 13 Jahren hier, damals als Charterer. Es ist ein eigentümliches und zugleich zufriedenes Gefühl, jetzt tatsächlich mit der eigenen Yacht auf eigenem Kiel in diesem Traumrevier angekommen zu sein. Die Virgins bestehen aus etwa 100 Inseln und sind aufgeteilt auf die British Virgin Islands und die US Virgin Islands. Die Inseln der BVI liegen dicht beieinander und umschliessen den Sir Francis Drake Channel, der mit einer Länge von ca. 15 sm und einer Breite von 2,5 sm binnenartigen Charakter hat. Hier wird englisch gesprochen, links gefahren und mit US \$ bezahlt. Nachteil ist, dass hier mit über 800 Yachten die grösste Charterflotte der Karibik stationiert ist.

Weil's so schön ist, setzten wir nach einem Einkauf zur Auffrischung unserer Vorräte noch auf Saba Rock über. Die kleinste bewohnte Insel war früher ein kahler Felsbrocken und ist heute ein Restaurant mit kleinem Hotel. Es ist gerade happy hour und nach



einem weiteren Pina und einem Painkiller beschliessen wir, gleich zum Dinner hier zu bleiben. Im klaren Wasser kann man Fische beobachten und keine 5 m vom Tisch entfernt stechen Pelikane ins Meer, um sich ihr Abendessen zu holen. Wir gönnen uns Hummer und sind begeistert.



Samstag, 16.05.15

Eva und Nici befassen sich mit der neuen Kamera und ich mit den Bedingungen für die nächsten Länder "Turks and Caicos" und Bahamas. Am Nachmittag schnorcheln wir im Eustatia Sound, aber wir sind wohl an der falschen Stelle, denn es gibt nicht viel zu sehen.

Sonntag, 17.05.15

Vormittags besuchen wir The Baths, eine Ansammlung von riesigen glattgeschliffenen Granitblöcken, die wie gewürfelt zum Teil übereinander im weissen Sand und im türkisnen Wasser liegen. Wir sind zwar schon zum dritten Mal hier, es ist aber immer wieder einen Besuch wert. Kurz vor Sonnenuntergang verholen wir in die 6 sm entfernte Carvel Bay auf Cooper Island. Da es hier kein Restaurant an Land und keine Festmachbojen gibt, liegen wir hier ungestört.

Mitten in der Nacht weckt mich, der Ankeralarm, der Wind hat nach Süd gedreht und der Alarmradius war von mir wohl zu knapp eingestellt. BearBaloo liegt sicher auf 10 m Sandgrund mit 50 m Kette vor Anker und ich kann wieder beruhigt schlafen gehen.

Montag, 18.05.15

Wir schnorcheln im kristallklaren Wasser um Cistern Point mit vielen Korallen und sehen Soldatenfische, Papageienfische, Tarpone und viele andere. Hier ist das klarste Wasser mit den meisten Fischen, die wir bisher in der Karibik gefunden haben. Am Nachmittag segeln wir zu den Indians, vier als Schutzgebiet ausgewiesene Felsnadeln, wo Eva und Nici nochmal schnorcheln und ebenfalls viel sehen. Kurz bevor es dunkel wird, verlegen wir uns in die 2 sm entfernte "The Bight". In der grossen Bucht, in der "Die Schatzinsel" gedreht werden könnte, sind über 80 Bojen zum Festmachen ausgelegt. Im Scheitel der Bucht gibt es eine Bar und Restaurant, die seit unserem letzten Besuch stark vergrössert und modernisiert wurde. Damals war es nur eine Bar in einer windschiefen Holzhütte, heute sind die Gebäude zwar auch aus Holz, aber grösser, mit ebenem Boden, modernem Mobiliar und neuem Dingsteg. Leider hat die Romantik darunter gelitten und die Preise sind karibisch





hoch. Eine Nacht an der Boje kostet 30 US\$. Jetzt in der Nebensaison sind etwa die Hälfte der Bojen belegt.

Dienstag, 19.05.15

Mit dem Dingy fahren wir zu den Caves, in den Fels einschneidende Höhlen, die auch ein schönes Schnorchelrevier sind. Mittags geht es dann nach "Sopers Hole" auf der Hauptinsel Tortola, wo wir uns nochmal verproviantieren und ausklarieren. Wir müssen weiter Richtung Florida.

Unser nächstes Ziel sind die "Turks and Caicos",

die ca. 450 sm nordwestlich liegen. Auf einem direkten Kurs würde BearBaloo bei den schwachen Winden (3 Bft), die für die nächsten 5 Tage vorhergesagt sind, nur ca. 3 kn laufen und wir würden über 6 Tage brauchen. Unsere Idee ist, zunächst mit halbem Wind, mit dem wir wenigstens 4 bis 5 kn schaffen, nördlich zu laufen, und dann mit Wind von achtern den Parasailor zu setzen und nach 4 bis 5 Tagen anzukommen.

Gegen Abend verlassen wir die BVI, nicht ohne uns vorzunehmen, nächstes Jahr mehr Zeit dafür zu reservieren.

Es ist Neumond und die Nacht ist pechschwarz. Leider sind viele Wolken unterwegs, sodass es noch schwärzer ist und die Sterne und die Milchstrasse nur zeitweise zu sehen sind.

Wacheinteilung ist Nici von 22:00 bis 02:00, ich von 02:00 bis 06:00 und Eva von 06:00 bis 10:00 Uhr.

Mittwoch, 20.05.15

In der Nacht sind uns nur 2 Schiffe begegnet, beide aber im Abstand von weniger als einer Seemeile. Es ist schon merkwürdig. Laut AIS sind die nächsten Schiffe über 50 sm entfernt, aber mit diesen beiden sind wir fast auf Kollisionskurs. Es sind jeweils 150 m lange Frachtschiffe mit Ziel St. Thomas bzw. San Juan, die mit 12 bzw. 20 kn durch die Wellen pflügen. Eigentlich sind die Schiffe gegenüber uns als Segler ausweichpflichtig, aber dank AIS können wir rechtzeitig den Kurs ändern und weichen aus. Wer weiss schon, ob der Steuermann auf diesen Schiffen nicht schläft und der Autopilot stur geradeaus steuert.

Tagsüber ist ruhiges Segeln angesagt. Es ist stark bewölkt und der Wind bläst wie vorhergesagt mit 3 bis 4 Bft bei Wellenhöhen von ca. 1,5 m. Am Abend beträgt unsere

Durchschnittsgeschwindigkeit seit dem Start 4,4 kn, damit können wir ganz zufrieden sein. Wir befinden uns jetzt ca. 100 sm nördlich von Puerto Rico im Puerto Rico Trench mit der grössten Wassertiefe des Atlantiks. Hier sind bis zu 8500 m Wasser zwischen uns und dem Meeresboden. Andere Schiffe sehen wir keine mehr.

Donnerstag, 21.05.15

Die Nacht und der Tag verlaufen ereignislos, wir lesen viel. Kurz nach Mittag haben wir genug Nord gemacht, wir setzen den Parasailor und segeln mit 5 bis 6 kn Kurs 280 Grad zur Nordspitze der Turks-Inseln, um die wir herum müssen, um die Caicos zu erreichen. Wenn wir Glück haben und der Wind es gut mit uns meint, erreichen wir South Caicos noch am Samstag Abend, hoffentlich vor Einbruch der Dunkelheit, da wir sonst noch eine Nacht draussen bleiben müssen. Ein kurzer Abschnitt der Zufahrt zur Marina führt durch flaches Wasser mit Korallenköpfen, die wir bei Dunkelheit ohne Ortskenntnis nicht befahren können.

Unmittelbar nach dem Segelwechsel zeigt die Anzeige STW (Speed Through Water) 0,00. Irgendwas muss mit dem Sensor sein. Ist jetzt nicht schlimm, da wir noch die Anzeige SOG (Speed Over Ground) aus den GPS-Daten haben, aber es ist ein bisschen lästig, da einige andere Daten wie TTA (Time To Arrival) und TWS (True Wind Speed) aus diesen Daten errechnet werden. Da muss ich halt manuell rechnen wie früher auch.

Heute Abend habe ich mich mal an Spaghetti kochen gewagt. Ich fand meine Idee, in Meerwasser zu kochen, gut, aber die Nudeln waren total versalzen. Zum Glück haben wir genug Vorräte.

Freitag, 22.05.15

Schon seit gestern Nachmittag liegt eine dicke Wolkendecke am Himmel. Die Nacht war so dunkel, wie ich es noch nie erlebt habe. Absolut kein Licht ausser unserem eigenen. Da so auch die Solarzellen wenig Strom liefern, muss der Generator ran. Da sieht man, wie wichtig es ist, mehrere verschiedene Stromquellen zu haben.

Der Wind ist etwas schwächer als erwartet. So schaffen wir es nicht bis Samstag Spätnachmittag nach South Caicos.

Das Segeln mit Wind von achtern ist unglaublich angenehm. BearBaloo gleitet ruhig durchs Wasser, rollt und stampft kaum. Die von achtern langsam heranrollenden Wellen heben das Heck an und laufen dann unter BearBaloo durch, heben den Bug an und das Heck sinkt ins Wellental herab. Dann beginnt das Spiel von neuem. Die Wellen sind 1 bis 2 m hoch im Abstand von 10 bis 15 Sekunden.

Am Abend gibt es von Nici selbstgemachte Gnocci mit Pilzsoße.

Samstag, 23.05.15

Zum Frühstück überrascht uns Nici mit einer Mousse au chocolat, bei der Nachtwache war ihr langweilig und da hat sie etwas gekocht. Eva hat bei ihrer Morgenwache Brot gebacken und das ist ganz gut gelungen. Frisches Brot ist immer ein Genuss.

Der Wind hat ein wenig zugelegt, aber es reicht nicht mehr, um noch bei Tageslicht in South Caicos anzukommen. Statt wie kalkuliert einen Durchschnitt von 5.0 kn haben wir nur 4,7 kn erreicht.

Um 15:00 sind wir noch 6 sm von Grand Turk entfernt. Sehen können wir die Insel nicht, dazu ist sie zu niedrig. Der Parasailor wird geborgen, er hat wieder hervorragende Dienste geleistet. Das ist eine Anschaffung, die sich lohnt.

Wir werden kurz vor Mitternacht den Ankerbereich von Cockburn Harbour vor dem Hafen von South Caicos erreichen, der ein 'Port of Entry' sein soll. Wir lesen die Beschreibungen jeweils getrennt durch, analysieren die Pläne und kommen gemeinsam zum Schluss, dass es möglich sein müsste, den Ankerbereich gefahrlos zu erreichen und zu Ankern.

Um 20:30 ca. 6 sm vor South Caicos Cockburn Harbour ist es wieder stockdunkel. Auch als der Mond (erstes Viertel, zunehmend) durch die Wolken scheint, ist nicht viel zu sehen. Um den Ankerplatz zu erreichen, müssen wir durch den sog. Big Cut, das ist eine ca. 200 m breite Zufahrt in den Flachbereich zwischen den Inselchen Long Cay und Dove Cay. Bei dieser Sicht sich nur auf das GPS zu verlassen, ist uns zu riskant. Wir drehen bei, das bedeutet in diesem Fall, ohne Segel mit nach Backbord festgesetztem Ruder mit ca. 0,7 kn schräg zum Wind und Wellen etwa parallel zur Küste zu treiben. Hier haben wir schon wieder 2000 m Wasser unter dem Kiel und ausreichend freien Seeraum in Lee. Das ist nicht unbedingt die bequemste Methode, aber Sicherheit geht vor.

Im Lauf der Nacht legt der Wind auf 5 Bft, in Spitzen 6 Bft zu. Wir treiben jetzt mit ca. 1,0 kn, aber wie gesagt, wir haben genug Raum und sind immer noch 6 sm von der Riffkante entfernt. Wenn wir diesen Wind die letzten 2 Tage gehabt hätten, würden wir jetzt gemütlich im Hafen liegen. Aber man kann es sich halt nicht aussuchen.

Pfingstsonntag, 24.05.15

Heute hat Eva Geburtstag. Die Nacht war schon mal nicht so angenehm, weil BearBaloo ziemlich gerollt ist. Hoffentlich wird der Tag besser.

Um 08:00 Uhr starten wir die Motoren und um 10:00 fällt der Anker auf 3 m vor Cockburn Harbour. Bei der Einfahrt durch den Big Cut fällt die Wassertiefe auf wenig hundert Metern von 1000 m auf ca. 12 m, dann 6 m und schliesslich 3 m. Die Farbe wechselt von tiefblau über hellblau nach türkis. Über Funk Kanal 16 versuche ich den Harbourmaster zu erreichen, bekomme aber keine Antwort. Also versuche ich es auch auf Kanal 16 mit der SeaViewMarina, die hier 3 Liegeplätze haben soll. Ich bekomme Antwort und wir sollen mit dem Dingy an Land kommen.

Die Bezeichnung Marina ist leicht übertrieben: es existieren im Verfall begriffene Betonpiere, die zum Festmachen nicht geeignet sind. Der Gesprächspartner, der auf meinen Anruf geantwortet



hat, entpuppt sich als Besitzer des Grocery-Stores, wo es wirklich alles gibt: von Gemüsedosen über Brot, Eier, Spülmittel, Werkzeug, Glühbirnen, Schmieröl zu tiefgefrorenem Fleisch. Auf unseren Wunsch nach Einklarieren schüttelt er bedenklich den Kopf und meint, dass die Gouverneurin wohl noch schläft. So nennt man wohl die Dame, die hier autorisiert ist, die Einklarierung vorzunehmen. Na ja, es ist schliesslich Sonntag und auch noch Pfingsten. Im Cruising Guide haben wir gelesen, dass die Einwohner sehr katholisch sind. Vielleicht kommt sie am Nachmittag. Wir schauen uns ein wenig um und müssen feststellen, dass

zumindest dort, wo wir hinkommen, der Ort mit wenigen Ausnahmen ziemlich heruntergekommen ist.

Wir kehren wieder auf BearBaloo zurück und Nici präsentiert ihre Geburtstagstorte, die sie gestern gezaubert hat. So können wir den Geburtstag von Eva wenigstens ein bisschen feiern.

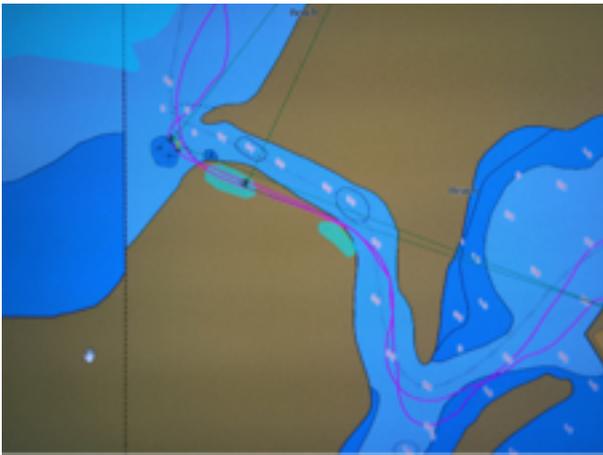
Als sich bis 15:00 immer noch nichts rührt und auch die Anrufe über UKW nicht mehr beantwortet werden, ändern wir unsere Pläne und laufen nach Providenciales, die Haupt-Touristeninsel aus, wo es 2 grosse Marinas mit je ca. 100 Liegeplätzen geben soll, bei denen wir einklarieren können. Da diese ca. 80 sm entfernt sind, bedeutet es erneut eine Nachtfahrt.

Die ersten 4 Stunden geht es unter Motor gegen 5 - 6 Bft. mit entsprechenden Wellen. Das ist auch kein Vergnügen, aber BearBaloo meistert es ohne murren und wir beschliessen, Eva's Geburtstag morgen zu feiern.



Pfingstmontag, 25.05.15

Um 09:00 stehen wir vor der Einfahrt zur Turtle Cove Marina auf Providenciales. Die Einfahrt zur Marina ist ziemlich tricky, 2 sm lang im Zickzack zwischen Riffen. Im Cruising Guide ist beschrieben, dass man eine Begleitung anfordern kann, wenn man sich unsicher ist. Mithilfe der Karten und den ausgelegten Bojen finden wir den Weg aber allein, obwohl die Durchfahrbreite an einer Stelle keine 20 m beträgt.



Auf der Karte ist zu sehen, dass man sich keinesfalls auf GPS und die elektronischen Karten verlassen darf, wenn man in so ein Gebiet einfährt. Die roten Linien zeigen unseren Track ein- und auswärts.

Nach dem Festmachen in der fast leeren Marina melden wir uns an uns füllen schon mal die Formulare zum Einklarieren aus. Hier ist heute auch Feiertag, der Memorial Day. Customs und Immigration Officer kommen gegen 13:00, kurz vor 14:00 ist alles erledigt und wir machen uns auf, Provo, wie Providenciales kurz genannt wird, zu erkunden. Dazu wollen wir ein Auto mieten, aber leider hat die Autovermietung wegen des Feiertags schon um 13:30 geschlossen. So kommen wenigstens unsere Fahrräder zum Einsatz.



Turks and Caicos sind eine Inselgruppe von mehr als 40 Inseln, von denen nur acht bewohnt sind. Sie liegen südöstlich der Bahamas, haben circa 20.000 Einwohner und sind eine selbstständige Kronkolonie mit Queen Elizabeth als Staatsoberhaupt. Es wird englisch gesprochen und links gefahren, aber die Währung ist der US\$. Wegen grosszügiger Steuergesetze haben sich viele Unternehmen der Finanzbranche

angesiedelt.

Die Caicos-Gruppe ist ca. 50 x 50 sm gross und besteht zum grössten Teil aus der Caicos-Bank mit Wassertiefen um die 4 m. Sie ist fast vollständig von Riffen umschlossen, die sehr steil abfallen und deshalb bei Tauchern sehr beliebt sind. Sie sollen zu den besten Tauchrevieren der Karibik zählen, was aber ein Grossteil der Inseln, die wir bisher besucht haben, auch von sich behauptet haben. Grosse Areale sind Naturreservate und nur mit Einschränkungen zu befahren.

Am Nachmittag fahren wir an der kilometerlangen Grace Bay entlang, die zu den schönsten Stränden der Welt gezählt wird. Der Sand ist weiss und fein vor türkisem Wasser und es haben sich zahllose Hotels angesiedelt. Öffentliches Leben gibt es aber kaum, es spielt sich wohl das Meiste in den Hotelanlagen ab. Nach längerem Suchen finden wir schliesslich doch ein Restaurant am Strand und geniessen karibische Drinks.



Dienstag, 26.05.15

Ab Mittag gehts ebenfalls per Fahrrad zur gut 10 km entfernten Long Bay, die auf manchen Portalen ebenfalls zu einem der zehn schönsten Strände gezählt wird. Er ist kilometerlang, kaum bebaut und wir beobachten eine Weile die wenigen Kiter im türkisem Wasser.

Zurück in der Marina bereiten wir BearBaloo zum Auslaufen vor, denn wir wollen noch einen Tag in French Cay verbringen. Das ist ein unbewohntes, unter Naturschutz stehendes Inselchen ca. 15 sm südlich von Provo. Da die Marina aber auf der Nordseite von Provo liegt und wegen der Riffe handelt es sich dabei um einen fast 50 sm langen Törn, zu viel, bei ausreichend hoch stehender Sonne am gleichen Tag die Marina zu verlassen und die Riffeinfahrt nach French Cay zu wagen. Wir werden die Strecke wieder in einer Nachtfahrt zurück legen.

Mittwoch, 27.05.15

Die Nacht hat uns erneut einen fantastischen Sternenhimmel beschert, aber als wir am frühen vormittag auf 4 m Wassertiefe ankern, hat sich der Himmel zugezogen, es bläst mit gut 5 Windstärken und regnet immer wieder. Da zieht gerade eine Störung durch und die Wolken bleiben bis zum Abend. Schade, denn das Wasser ist glasklar, aber ohne Sonne ist die Sicht und sind die Farben beim Schnorcheln doch sehr begrenzt. Trotzdem sehen wir 2 Haie, viele Barrakudas und auch einen Stachelrochen. Ausser uns sind nur 2 Tauchboote in gut 1 sm Entfernung am Aussenriff, das hier auch sehr schnell über 100 m abfällt.

Donnerstag, 28.05.15



Die Störung ist durch, die Sonne scheint wieder aber es bleibt nur wenig Zeit fürs Schnorcheln, denn wir müssen weiter. 15 sm über die im Schnitt 4 m tiefe Caicos-Bank nach South Dock zum Ausklarieren. Es ist ein seltsames Gefühl, stundenlang in nur 3,5 bis 4,5 m tiefem Wasser zu segeln. Hier ist Augapfelnavigation angesagt, denn das Gebiet ist nicht vollständig kartiert und es ist nicht auszuschliessen, ob nicht irgendwo ein Korallenblock auf dem Sandboden liegt. Augapfelnavigation bedeutet, dass von einem möglichst hohen Standort auf dem Schiff anhand der Färbung des Wassers auf die Wassertiefe und die Beschaffenheit des Grundes geschlossen wird. Das ist nur bei hoch stehender Sonne möglich und erfordert Erfahrung, die wir nicht

haben. So versuchen wir, über dem hellen grünlich-türkisem Sandgrund zu bleiben und umschiffen die dunklen Stellen vorsichtig.

South Dock ist der kommerzielle Hafen von Provo, ist nicht für die Sportschiffahrt eingerichtet und dementsprechend schwierig ist das Anlanden mit dem Dingy. Das Ausklarieren ist schnell erledigt, kostet aber wie beim Einklarieren wieder 50 US\$ (pro Schiff). Die Turks and Caicos lassen sich den Besuch ihrer schönen Inseln gut bezahlen. Am frühen Nachmittag starten wir nach Mayaguana, der nächstgelegenen, 50 sm entfernten Insel, die die östlichste Insel der Bahamas ist.

Freitag, 29.05.15

Ab Mitternacht geht der Wind immer mehr zurück, bis wir gegen 05:00 bei Windstärken von 1 bis 2 Bft. mit unter 2 kn durch die ruhige See dümpeln. Eine Stunde schaue ich mir das an und hoffe auf ein bisschen mehr Wind, aber um 06:00 wird der Motor angeworfen. Wie heisst es so schön: Es ist entweder zu viel Wind oder zu wenig Wind oder er kommt aus der falschen Richtung.



Um 09:30 gehen wir in der Abrahams Bay von Mayaguana auf 3 m Wassertiefe vor Anker. Mayaguana ist 45 km lang, 10 km breit, 20 m hoch und hat 500 Einwohner, verteilt auf 3 Siedlungen. Die Amerikaner haben die Insel mal für ihr 'missile tracking network' genutzt, was immer das ist und eine 3,3 km lange Landebahn mit weiteren technischen Einrichtungen gebaut, die aber nicht mehr in Betrieb sind. Für uns ist wichtig, dass wir hier einklarieren können. Mit dem Dingy fahren wir zum Ferrydock, wobei der Wasserstand so niedrig ist, dass wir zeitweise den Aussenborder hochklappen müssen. Das Postschiff, das drei Mal pro Woche kommt, kann nur bei Hochwasser (60 bis 100 cm höher)



einlaufen. Das Ferrydock besteht nur aus dem Dock selber, einigen angepflanzten Palmen mit Holzbänken und gemauerten Restrooms, die wohl seit Jahren nicht mehr benutzt wurden. Customs und Immigration befinden sich ca. 10 min Fussmarsch entfernt. Der freundliche weibliche Officer fragt als erstes, ob wir wissen, dass die Gebühren bar bezahlt werden müssen und keine Kreditkartenzahlung möglich ist. Die 'Eintrittgebühr' in die Bahamas ist nämlich die höchste, die wir bisher erlebt haben: 300 US\$ für 30 Tage. Aber da sich die Bahamas über 700 km erstrecken, ein wunderschönes Segelrevier sind und ausserdem zum Teil nur ein Wochenendausflug für die Amerikaner aus Florida sind, können sie das verlangen.

Es ist wieder ein ziemlicher Papierkrieg erforderlich, aber nach einer Stunde ist es geschafft und wir sind offiziell angekommen.

Die Bahamas sind unabhängiges Mitglied des Commonwealth und es wird links gefahren. Die Währung ist der Bahamas-Dollar, der aber 1 : 1 an den US\$ gekoppelt ist, sodass praktisch mit US \$ bezahlt wird. Sie bestehen aus über 700 Inseln, die sich über ca. 700 km nordöstlich von Kuba erstrecken, von denen 29 bewohnt sind. Die höchste Erhebung ist 63 m hoch, es gibt unzählige Riffe, Buchten und Sandstrände und grosse Gebiete sind nur mit 1 bis 5 m Wasser bedeckt. Direkt daneben und auch dazwischen (Tongue of the ocean und Exuma Sound) fällt der Meeresboden aber auch bis zu 4000 m ab.

Wir befinden uns jetzt in einer neuen Zeitzone (Washingtoner Zeit), aber wegen der Sommerzeit ändert sich nichts.

Nach einem Erfrischungsbad in dem bisher klarsten Wasser geht es am Abend weiter nach Nordwesten Richtung Florida. Da wir am 8. Juni in Miami ankommen wollen, müssen wir noch einige Nachtfahrten einlegen.

Samstag, 30.05.15



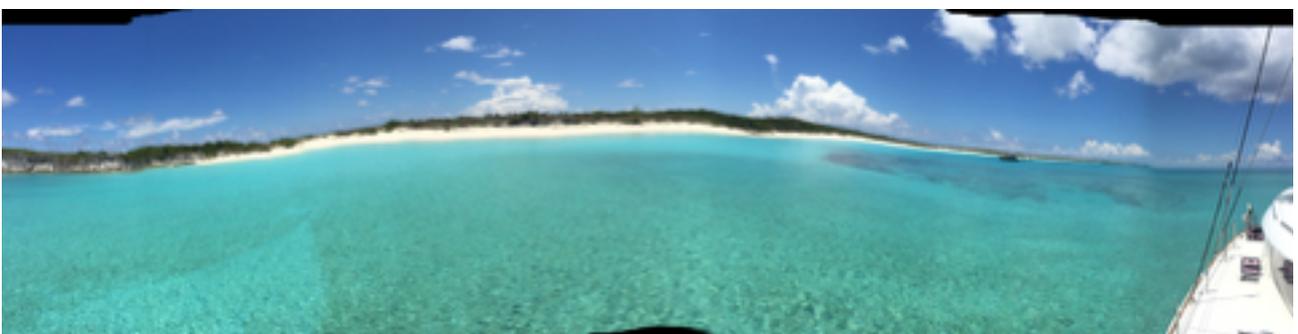
Wegen schwachen Winden 1 bis 2 Bft. aus nördlichen Richtungen, die durch eine 'tropical wave' (Tiefdruckgebiet) verursacht werden, müssen wir den Motor dazu schalten. Eva nutzt die ruhige See zum Brot backen und hat guten Erfolg. So ein frisches Brot zum Frühstück ist schon etwas feines.

Ab Mittag reicht dann der Wind wieder für 3 bis 4 kn Fahrt.

Sonntag, 31.05.15

Kurz vor 10:00 nach 150 sm von Mayaguana ankern wir auf 2 m Wassertiefe in der West Bay vor Conception Island. Es ist eine unbewohnte Insel in einem Naturreservat mit einem

kilometerlangen weissen Sandstrand. Ausser uns sind noch zwei Yachten in der weitläufigen Bucht.



Gleich nach dem Ankern besucht uns ein mindestens 1 m langer Barrakuda und bleibt unter BearBaloo. Scheinbar sucht er auch Schatten. Später gehe ich zum Bug, um die Luken zum Lüften zu öffnen. 20 m entfernt sehe ich einen dunklen Fleck knapp über dem Sandgrund, der sich nähert. Das muss ein Rochen sein, aber als er nur noch 5 m entfernt ist, sehen wir, dass er 'hinten' wie ein Hai aussieht und sich auch so bewegt. Elegant schwimmt er weiter und als wir im 'Atlas der Meerestiere' nachsehen, sind wir überzeugt, einen Gitarrenrochen gesehen zu haben. Leider hatten wir gerade keine Kamera zur Hand. Deshalb nur ein Bild aus dem Atlas.



Am Nachmittag besuchen wir den Strand und dann schnorcheln wir über weiten Sandgrund und -stark versandete - Riffe. Wahrscheinlich sind wir nicht am richtigen Ort, denn ausser einem Rochen, Papageienfischen und Doktorfischen gibt es nicht viel zu sehen.

Kurz vor Sonnenuntergang gehen wir Anker auf nach Staniel Cay auf den Exuma Cays. Wegen zu wenig Wind müssen wir wieder motoren. Zum Glück haben wir ausreichend Diesel an Bord, um notfalls bis Miami zu motoren.

Montag, 01.06.15

In der Nacht haben wir den Exuma Sound mit Wassertiefen bis über 2500 m überquert und laufen vormittag durch den Big Cut nach Staniel Cay ein. Cut nennt man eine Unterbrechung im Riff, durch den man in die Flachwassergebiete, in diesem Fall die Exuma Bank gelangt. Es ist ca. 2 Stunden nach Hochwasser und es herrscht eine starke Strömung ins tiefe Wasser hinaus. Wir müssen konzentriert und aufmerksam steuern, um nicht plötzlich auf die Riffe getrieben zu werden. Gegen 10:30 fällt der Anker vor der 'Thunderball Grotto'. Hier wurden 1965 Einige Szenen für den 007 James Bond Film 'Feuerball' gedreht. Am Vorabend hatten wir uns den Film auf DVD angeschaut, um uns schon einmal einzustimmen.

Um 13:50 ist Niedrigwasser, nach der Beschreibung die beste Zeit für einen Besuch. Wir ankern nur ca. 30 m vom östlichen Eingang zur Grotte entfernt, also Maske, Schnorchel und Flossen angelegt und ab zur Grotte. Jetzt bei Niedrigwasser liegt die Felsunterkante gerade mal 40 cm über dem Wasser, beim Reinschnorcheln müssen wir aufpassen, nicht mit dem Kopf anzustossen. Innen hat die Grotte einen Durchmesser von ca. 10 m mit Nebenarmen und eine Höhe von 5 m. Die Wassertiefe schwankt zwischen 0 und 5 m. Im 'Dach' der Grotte sind mehrere Öffnungen mit einem Durchmesser von 1 m, durch die die Sonnenstrahlen einfallen und unwirkliche Lichteffekte bewirken. In dem klaren Wasser tummeln sich Hunderte Fische verschiedener Grösse. Sie sind überhaupt nicht ängstlich und schwimmen so nahe um uns herum, dass wir sie berühren können. Wie wir noch sehen,



kommt das aber nicht von ungefähr, wir sind nicht die einzigen Besucher hier, sondern meist sind zwischen 2 und 10 andere Schnorchler in der Grotte und einige füttern die Fische mit Brot- oder Kekskrümel.

Als wir nach knapp 2 Stunden zurück schnorcheln, müssen wir gegen eine ordentliche Strömung ankämpfen, um BearBaloo wieder zu erreichen.

Nach dem Duschen gehts mit dem Dingy zum Staniel Yacht Club, wo wir es uns bei einem Bier und einem Pina Colada gemütlich machen. Zum Abendessen gibt es Geschnetzeltes von Nici. Danach können wir endlich wieder alle gleichzeitig schlafen, der Anker ist gut in den Sand eingefahren und der Wind ist schwach.

Dienstag, 02.06.15

Staniel Cay hat etwa 80 Einwohner, eine Marina mit 18 Liegeplätzen, 3 kleine Lebensmittelläden, Bar und Restaurant im Yacht Club, 2 Boutiquen, ein Post Office und einen Telefonladen. Hier bekomme ich tatsächlich eine SIM-Card für unseren Router, um unseren Liegeplatz in Nassau zu reservieren. An Bord gelingt es mir nicht, die Karte zu aktivieren, wie ich später herausbringe, ist die Aktivierung nur mit einem Dual-Band Handy möglich, unsere europäischen Handys sind aber Tri-Band-Handys. So telefoniere ich mit der Marina in Nassau und erfahre, dass ein Liegeplatz erst ab Freitag frei ist, wir müssen deshalb einen Tag länger in Staniel Cay bleiben als geplant und werden frühestens am Dienstag in Miami ankommen. Am Nachmittag schwimmen wir wieder in die Grotte, die immer neu fasziniert.

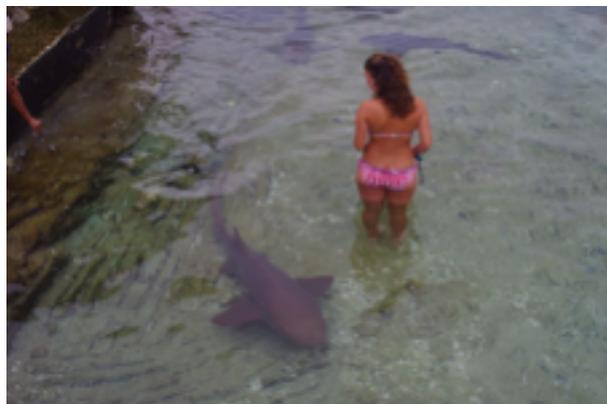
Mittwoch, 03.06.15

Als wir aufwachen, ist der Himmel wolkenverhangen und es regnet immer wieder. Also bleiben wir erst mal im Bett und lesen. Am Nachmittag wird der Regen weniger und wir besuchen den Yacht Club, wo immer am spätnachmittag Fischer oder auch Marinagäste ihre frisch gefangenen Fische



bringen, die gleich ausgenommen und filetiert werden. Der Rest wird ins hüfttiefe Wasser geworfen. Es versammeln sich etwa 20 Ammenhaie und 4 bis 6 Rochen, die sich friedlich die Reste teilen. Am Vortag hatten wir Marinagäste beobachtet, wie sie im Wasser standen und die Tiere direkt um sie herum schwammen. Nici und Eva wollen das heute auch wagen. Nici macht den Anfang, Eva folgt gleich darauf und später folgen noch 3 Amerikanerinnen. Nici und Eva sind begeistert, die Haut der Haie ist wie Sandpapier.

Beim Sundowner fängt Schütten an, zunächst Zeit mit einem weiteren regnet es noch immer mehr auf. BearBaloo Meter entfernt vor uns einen Termin, zu zurückfahren, um nicht kommen. Ich hatte hier stundenlang ohne kann, aber es hilft Rückfahrt werden wir Kamera usw. haben wir wasserdichten



es dann so richtig zu überbrücken wir die Cocktail, aber dann dichter und hört nicht liegt ein paar hundert Anker und wir setzen dem wir spätestens in die Dunkelheit zu nicht geglaubt, dass es Unterbrechung regnen nichts, bei der pitschnass. Für Handy, immer einen Packsack dabei, für

uns nicht. Naja, angenehm ist es nicht im strömenden Regen aber bei gut 25 Grad erkälten wir uns nicht und auf BearBaloo erwarten uns trockene Handtücher und eine heiße Dusche. Am Abend blitzt und donnert es auch noch einige Stunden.

Donnerstag, 04.06.15

Am Morgen regnet es noch immer oder auch schon wieder, aber nur leicht. Um 08:30 gehen wir Anker auf, entgegen der Wettervorhersage weht es mit 5 Windstärken aus SE, was einen Vorwindkurs bedeutet, der uns unter Genua eine Geschwindigkeit von gut 4 kn beschert. Da wir heute aber 45 sm nach Norden gutmachen müssen, läuft der Steuerbordmotor mit, um mit 6 kn den nächsten Ankerplatz zu erreichen. Wir segeln bzw. motoren jetzt auf der Exuma Bank, einem Flachwassergebiet mit 160 sm Länge, bis zu 40 sm Breite und Wassertiefen zwischen 2 und 8 m. Der Grund besteht aus Sand und Gras. Wie solche riesigen gleichmässigen Ebenen entstanden sind, muss ich noch nachlesen.

Das Gebiet ist nicht vollständig kartiert, so dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass irgendwo einzelne Korallenköpfe vorhanden sind. Auf den Karten gibt es sog. 'Mittellinien empfohlener Kurse', die schon seit Jahren befahren werden und an die wir uns auch halten. Bei dem wolkenverhangenen Himmel ist eine Augapfelnavigation kaum möglich.

Nach Wolkenauflöckerungen über Mittag ziehen am Nachmittag wieder dunkle Wolken auf und um 16:00 lassen wir den Anker in der geschützten Bucht von South Allans Cay fallen. Nur 5 min später regnet es wieder wolkenbruchartig, da haben wir Glück gehabt, dass der Anker gleich hält und wir es uns im Salon gemütlich machen können.

Als der Regen aufgehört hat, beschliessen Eva und Nici, dass ich für Nassau einen Haarschnitt nötig habe und machen sich gleich an die Arbeit. Entgegen mancher Befürchtungen ist das Ergebnis ganz passabel.

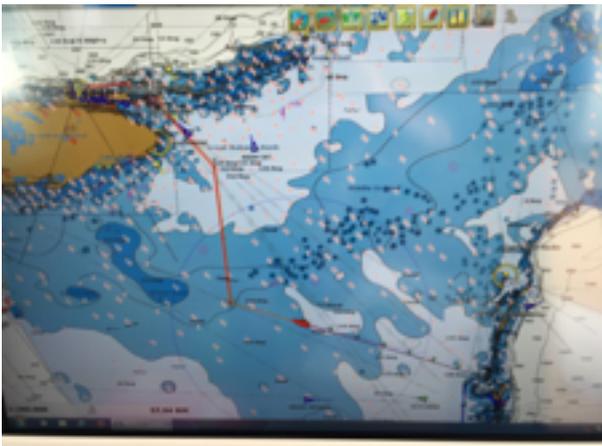
Freitag, 05.06.15

Heute sind es noch 40 sm bis Nassau. Da es fast windstill ist, mit Motor. Auf dem direkten Weg nach Nassau liegt die 'Yellow Bank', ein Flachgebiet mit Korallenköpfen. Bei unserem Tiefgang von

1,3 m dürfte das kein Problem sein, aber da sich die Sonne noch immer nicht zwischen den Wolken zeigt, gehen wir kein Risiko ein und umfahren die Bank grossräumig, was einen Umweg von 5 sm, also ca. 1 Stunde bedeutet, aber Sicherheit geht vor.

Der Hafen von Nassau liegt an der Nordseite der Insel New Providence und besteht aus einem langgezogenen ca. 500 m breiten Fahrwasser, das durch die nördlich liegende 3 sm lange Insel Paradise Island gebildet wird. Wir nähern uns von Osten und die Marina liegt westlich von 2 Brücken, die Nassau und Paradise Island verbinden. Diese Brücken haben zwar eine Höhe von 21 m, aber bei unserer Masthöhe von 23 m müssen wir aussen um Paradise Island herum und den westlichen Zugang benützen. Vor der

Einfahrt in den Hafen müssen sich alle Schiffe über Kanal 16 bei Nassau Harbour Control melden und um Erlaubnis zur Einfahrt in den Hafen anfragen. Falls eines der zahlreichen Kreuzfahrtschiffe, die Nassau anlaufen, gerade wendet, kann es schon mal vorkommen, dass man eine halbe Stunde vor dem Hafen warten muss. Bei uns geht es schnell, die Norwegian Getaway und ein anderer Kreuzfahrer sind fest vertäut und wir tuckern zur Einfahrt der Atlantis Marina. Uns wird der Liegeplatz Nummer 17 zugewiesen und mit der Einfahrt in die Marina geraten wir in eine



andere Welt. Ausser uns liegen hier nur Motorboote von grossen amerikanischen Angleryachten zu Megayachten mit gut 40 m Länge und unser kleiner BearBaloo mitten drin. Die Atlantis Marina gehört zu einem riesigen Urlaubsresort, dem Atlantis Paradise Island, das ich ausgewählt hatte, da dort ein spektakuläres Aquarium sein sollte.

Wir wollen noch einen Spaziergang nach Downtown Nassau machen, aber als wir die Brücke überquert haben, befinden wir uns in einem wenig vertrauenswürdigen Viertel und da es schon dunkel wird, kehren wir lieber in die Marina zurück. Dort gehen wir noch essen, und als ich bezahlen will, wird meine Kreditkarte zurückgewiesen. Wir begleichen die Rechnung mit der Kreditkarte von Nici.

Ich schicke noch eine Reservierungsanfrage für Dienstag per eMail an die Miami Beach Marina.

Samstag, 06.06.15

Miami Beach Marina teilt uns mit, dass sie keinen Liegeplatz haben, weil unser Kat zu gross ist. Ich frage telefonisch nach, ob vielleicht Feet und Meter verwechselt wurden, aber die Marina ist nicht für Katamarane ausgelegt. Die nette Dame empfiehlt mir die Miamarina. Der Anruf dort bringt wieder keinen Erfolg, da sie ausgebucht sind. Deren Empfehlung, die Sea Side Marina, ist für uns wegen einer Brücke nicht zugänglich. Ich versuche es noch bei dem kommunalen Hafen von Miami, der Dinner Key Marina. Auch hier ist nichts frei, aber sie haben Moorings, da sollen wir es am Dienstag versuchen. Naja, klingt nicht sehr ermutigend, aber wir können immer noch ankern.

Ich telefoniere mit der Kreditkartenabteilung der Sparkasse und erfahre, dass am 01. Juni auffällige Abbuchungen aus den USA vorgenommen wurden, die eine automatische Sperrung der Karte zur Folge hatten. Da die Abbuchungen in den USA nicht von mir veranlasst waren, bleibt die Karte gesperrt. Offensichtlich sind die Kartendaten bei irgendeinem Bezahlvorgang abgegriffen worden. Zum Glück habe ich noch zwei weitere Karten.

Leider regnet es zum Frühstück und so machen wir uns mit Regenschirm zur Erkundung des Resorts. Das Liegen in der Marina berechtigt zur Nutzung aller Anlagen und das Aquarium, durch das auch ein begehrter Glastunnel führt, wodurch die Haie, Rochen, Barakudas und viele andere Fische neben und über dem Besucher schwimmen, ist wirklich sehenswert. Natürlich hat man als



Schnorchler oder Taucher ein unmittelbares Erlebnis, aber nicht so bequem. Es gibt noch grosse Naturbecken mit Stachelrochen, Adlerrochen, Hammerhaien und Vorführungen mit Delfinen. Vor einigen Jahren ist es weltweit erstmals gelungen, im Aquarium geborene Sägezahnfische grosszuziehen, die vom Aussterben bedroht sind.

Im Wesentlichen handelt es sich aber um einen Urlaubspark, wobei eine der Wasserrutschen im Glastunnel durch ein eigenes Becken mit Haien geführt ist. Klingt jetzt blöd, aber es ist doch spannend, im Reifen in der Wasserrutsche zu sitzen und 1 m über dir dreht ein Hai elegant seine Runden.

Sonntag, 07.06.15

Wir müssen weiter nach Florida, den Besuch von Nassau verschieben wir auf nächstes Mal. Wir telefonieren mit Sabine, die morgen in Miami landen wird. Wir freuen uns schon auf das Wiedersehen.

Ab Mittag motoren wir wieder wegen Schwachwind gut 50 sm über die 3000 m tiefe 'Tongue of the ocean' nach Northwest Channel, wo wir um 22:45 die 'Great Bahama Bank' erreichen. Inzwischen fühlen wir uns sicher genug, dieses ca. 5 m tiefe Flachwassergebiet auch nachts zu befahren.

Montag, 08.06.15

Gegen Mittag erreichen wir die südlich der Inselgruppe der Biminis gelegene Gun Cay, wo wir in einer Bucht namens Honeymoon Harbour vor Anker gehen, um uns aus die morgige Querung des Golfstromes vorzubereiten.

Am Nachmittag ruft Sabine an, sie ist in Miami angekommen, allerdings ohne Gepäck, das in Frankfurt hängen geblieben ist.

Dienstag, 09.06.15

In der Nacht haben uns Strömungen, verursacht von Ebbe und Flut, soweit schwojen lassen, dass der Ankeralarm zwei Mal warnte. Um 06:00 geht es Anker auf, um zu einer vernünftigen Zeit in Miami anzukommen. Für die ersten 15 sm haben wir einen leicht südlichen Kurs gewählt, um dann im Bereich der stärksten Strömung, die uns normalerweise 3 bis 4 kn nach Norden versetzt, Reserven zu haben. Der Wind ist völlig eingeschlafen.

Anfänglich müssen wir nur 5 Grad vorhalten, aber schon nach 2 Stunden beträgt der Vorhaltungswinkel 20 Grad, um den Kurs von 260 Grad zu halten. Um 11:30 befinden wir uns in etwa in der Mitte des Golfstromes, die Wassertiefe beträgt hier ca. 400 m. Ich habe den Kurs so gewählt, dass wir den Strom ungefähr rechtwinklig kreuzen. Die Wassertemperatur ist auf über 29 Grad gestiegen und aus dem Stromversatz von 28 Grad errechnet sich eine Strömungsgeschwindigkeit von 3,9 kn. Das ist also Europas Heizung. Optisch kann man nichts besonderes erkennen, vor einer Stunde ist die Skyline von Miami am Horizont aufgetaucht.

Um 13:30 fahren wir in den ca. 200 m breiten betonnten Kanal ein, der uns in die Biscayne Bay führt. Das ist ein Naturschutzgebiet mit 3 - 4 m Wassertiefe, in dem wir ca. 3 sm nordwestlich fahren, um dann in einen ca 50 m breiten betonnten Kanal zur Dinner Key Marina einzubiegen. Neben dem 2 - 3 m tiefen Kanal betragen die Wassertiefen nur 1 - 2 m. Vor der von der Stadt Miami betriebenen Marina im Stadtteil Coconut Groove liegt ein großes Mooringfeld, in dem wir nach etwas Funkverkehr an der Boje Nr. 98 festmachen. In der Marina war kein Liegeplatz frei.

Als erstes müssen wir bei der CBP (Customs Border Control) anrufen und zwar unmittelbar nach der Ankunft, sonst kann man eine Menge Ärger bekommen. Das gelingt auch, aber nach einigem Austausch von Daten verlangt der freundliche Officer eine Telefonnummer, die er zurückrufen kann. Da er keine ausländische TelNr. anrufen kann und ich mit dem deutschen Handy angerufen habe, muss ich mit dem Dingy zur Marina fahren und den Anruf dort wiederholen.

Freundlicherweise stellt mir die Marina einen Telefonanschluss zur Verfügung. Nachdem ich alle Auskünfte zur Zufriedenheit erteilt habe, bekomme ich eine 26stellige Arrival-No. Für diesen Anruf darf nur der sogenannte Master (=Captain bzw. Skipper) an Land fahren. Danach müssen alle Crewmitglieder innerhalb der nächsten 24 Stunden zum nächstgelegenen Büro des Customs in einem Port of Entry. In unserem Fall ist es das Cruising Ship Terminal in Miami, das ca. 15 km entfernt ist. Das Office ist bis 21:00 geöffnet, das können wir also heute noch gut erledigen. Von den Mitarbeitern der Marina erhalten wir die Nummer eines Taxiunternehmens, bei dem es uns aber aus unbekanntenen Gründen nicht gelingt, ein Taxi zu bestellen. Zum Glück bemerkt eine Amerikanerin, die gerade die Waschautomaten benutzt, unsere vergeblichen Versuche, erklärt uns, dass man nur noch mit UBER fährt und zeigt uns auch gleich, wie es geht. Ohne Internet ist man wirklich aufgeschmissen, die Roaminggebühren sind einigermaßen erschwinglich, auch wenn allein der Download der Uber-App einen Tagespass für 2,95 € verschlingt.

Gegen 17:00 erreichen wir Customs und nach Abwicklung der Formalitäten mit einem sehr freundlichen Officer und Aufnahme der Fingerabdrücke sind wir erfolgreich in die USA eingereist

und dürfen ein halbes Jahr bleiben. Auf eine sonst übliche Inspektion des Schiffes wegen frischem Obst, Fleisch u.ä. hat der Officer zum Glück verzichtet, wir hatten aber auch keins mehr an Bord. Für das Befahren der amerikanischen Gewässer brauchen wir allerdings noch eine Cruising Licence, da das betreffende Büro geschlossen hat, müssen wir morgen Vormittag noch einmal hier her fahren.

Sabine war schon am Montag Nachmittag in Miami gelandet, allerdings waren ihre Koffer nicht mitgekommen und so musste sie heute nochmal zum Flughafen. Wir nutzen also wieder die Über-App und fahren zum Hostel, das sie uns genannt hat. Und wie es der Zufall so will, auf dem Weg sehen wir sie mit ihrem Koffer auf dem Gehweg laufen. Es gibt ein großes Hallo und Freude über das Wiedersehen nach langer Zeit.

Sabine hat ein Hostel in Miami Beach ausgesucht und so feiern wir in einem Restaurant am Ocean Drive.



Am Mittwoch bekommen wir unsere Cruising Licence für ein Jahr, allerdings müssen wir uns als ausländische Yacht bei jeder Ankunft in einem Hafen oder Ankerplatz telefonisch bei der CBP melden und ein 'coastwise movement' melden. Sabine zieht auf BearBaloo ein und das amerikanische Abenteuer kann beginnen. Davon mehr im nächsten Bericht.

Viele Grüße und macht's es gut.

Eva, Gerd, Nici und Bine